



**Christ-eyfriger ||Seelen-Wecker/ ||Oder ||Lehrreiche
Predigen/ ||über absonderliche Stellen der H. Schrift/**

Zu disem Zihl und End eingerichtet Daß der Sünder in sich selbstn gehe,
den gefährlichen Schloff der Sünden überwinde und sich zu wahrer Buß
eyfrig und zeitlich aufmuntere; In zwey Bücher abgetheilt; mit
weitläuffiger Anleitung wie alle und jede Predigen auf die Evangelia der
Fasten und des ...

Barcia y Zambrana, José de

Augsburg [u.a.], 1718

VD18 13450131-001

§. 2. Wegen der Sünden des Volcks schicket Gott böse Regenten und
Beampfte/ und lasset zu/ daß auch die Gute fehlen.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-76332](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-76332)

ader Lands von dem Ungewitter leydet / drige Wind der Sünden / der es verurfa
und in Gefahr kommt / so ist allein der wif chet: Erat ventus contrarius.

Der andere Absatz.

Wegen der Sünden des Volcks schicket Gott böse Regenten und Beambte;
und lasset zu/ daß auch die gute fählen.

10. **W**ein nun gewiß ist / daß die Sünden an diesem Ungewitter und Elend Urfach seynd / so möchte ich auch erkundigen / was es für Sünden seynd? dann nit allzeit ist dasjenige die Urfach der Kranckheit / über welches sich der Krancke beklaget; bißweilen ist die Wurzel seines Übels ganz etwas anders. Wir sehen / daß die Welt gemeinlich sich über die Regenten und Obrigkeit beklaget: alles / was nur Widerwärtiges geschicht / schreibt man ihnen zu; man tadlet alle ihre Handlungen / und man machet sich Richter über die Richter selbst. Ich weiß nicht / was dieses für ein Unglück der Obrigkeit ist. Es haben die Egyptier der Obrigkeit in einem Sinn Bild ein Sonnen / Finsternuß / und ein Uhr zugemahlet mit diser Beschrift: Nonnisi cum deficit, spectatorem habet. Man betrachtet die Sonn nicht / als nur / wann sie verfinstert wird. Difes Sinn Bild trifft gar wol zu: die Sonn erhaltet die Welt; sie geht alle Tag auf und nider / uns zum guten theil und das ganze Jahr hindurch das Licht mit; sie macht die Felder fruchtbar / und erquicket alles was lebendig ist. Aber sihet man die Sonnen auch an / betrachtet man sie darumb / sehr wenig: aber wann die Sonn ein Finsternuß leydet / O da lauffet die ganze Welt zu / und reisset die Augen auf die Sonne in ihrer Finsternuß zu beschauen; da ist auch der allerungeschickteste ein Astrologus / und will die Sonn examiniren; er fraget nach der Urfach / und redet von Würckung solcher Finsternuß: Nonnisi cum deficit spectatorem habet. Also sihet man die Sonn nit an / als nur / wann sie verfinstert ist. Mit der Uhr geschicht es gleicher Weiß. So lang die Uhr recht geht / sagt man nichts von ihr: gehet sie aber unrecht / da ist des tadlens kein End. Man hört in diser Stadt fast unzehlig vil Glocken leuthen / ohne daß man acht gebe / wie lang / oder starck das Geleuth seye. Wann aber die Uhr schlägt / da mercket jederman auf / und will wissen / wie vil es schlage. Geschicht es nun / daß die Uhr unrecht / und etwan zwölff schlägt / da es sollte sibben schlagen / da murret / und redet jederman wider die Uhr; Nonnisi cum deficit, spectatorem habet. Difes ist das Unglück der Obrigkeit / und der hohen Beambten; wie wol es auch ein Zaum ist / ihre menschliche Passiones in zuhalten. Ihr aber / die ihr mit so scharpffen Augen die Sonnen betrachtet / wann sie verfinstert wird / warum betrachtet ihr nit auch / daß der Mond daran Urfach ist / daß die Sonn verfinstert wird / dieweil

er zwischen der Sonn und der Erden sich entzwischen stellt.

O mein Christ! ein jeder will ein vilangiger Argus seyn / wann man ansihet die Fähler und Mängel der Oberrn: aber wer ist / der auch betrachtet / was die Urfach seye / warum Gott so vil Fähler bey ihnen zulasse. Seye es / daß die Sonn verfinstert werde / wer mercket nit / daß die Sünden des Volcks / als eines unbeständigen Monnds / Gott den HErrn nöthigen / daß er solche Finsternuß zulasset; dann das Volk zu straffen / schicket ihm Gott schlimme Regenten. Plutarchus hat difes vorlängst gesagt / ob er gleich ein Heyd gewest: Nonnullis poenā indigentibus, Deus injiciens Magistratus molestam asperitatem non ante id, quod excruciat, aut turbabat, sustulit, quam vitiois morbo liberabat, ac purgasset. Etlichen welche verdient haben gestrafft zu werden / hat Gott ein rauhe und beschwehliche Obrigkeit über den Hals geschickt / und sie darmit so lang gezüchtigt / biß sie geheylet worden von ihren bösen Kranckheiten. Aber noch besser und klärer sagt difes der H. Geist durch den Job: Qui regnare facit hominem Hypocritam propter peccata populi, Er lasset einen Gleisner regieren wegen der Sünden des Volcks. Hieraus kan man verstehen / warum bey dem Propheten Iaias der König der Assyrier eine Ruthen des Zorn Gottes genennet werde Assar virga furoris mei. Wie? O HErr! solle ein abgöttischer König und ein Tyrann die Ruthen deiner Gerechtigkeit seyn? seynd nicht Engel vorhanden / die du hierzu brauchen könnest? Es manglet nit an Englen / sagt Hugo Cardinalis / aber ein rebellisches Volk zu straffen / will sich Gottes Engel nicht bedienen / sondern eines Tyrannen: Assyrus erat minister vindictae ad flagellandum populum contumacem. Der Assyrier König ware der Diener der Rache / ein hartnäckiges Volk zu straffen. Difes hat man gesehen auch bey jener Begebenheit / welche Anaktasius der Nicener erzehlet von dem grausamen Tyrannen Phocas. Ein heiliger Mönch zu Constantinopel / als er ganck betrübt die gräuliche Tyranny angesehen / sagte er öfters in seinem Gebett zu Gott: Cur Domine eum fecisti Imperatorem: O mein HErr / warum hast du ihne zum Kayser gemacht? wann du gewußt / daß er ein solcher Wüterich seyn würde / warum hast du ihm den Scepter in die Hand gegeben / was hat ihm aber Gott geantwortet: Quoniam non inveni peiorem, Dieweil ich keinen

11.

Job. 76

Wie? 116

Hug. bibl.

schlimmeren gefunden hab / dann also straffe ich die Sünden dieses Gottlosen Volcks mit diesem bösen Regenten : Cum sint indigni (sagt Anastasius) Dei permissione aut voluntate praeferuntur, populo digno eorum indignitate. O Christgläubige! böse Regenten werden aus Gottes Verhängnuß vorgesezt / wann das Volck keines guten würdig ist. Erlaubet mir jetzt ein Frag zu thun. Seynd auch Sünden in diesem Reich / findet man Laster und Missethaten in Granada? Ist ein gerechter Gott / der dieses siset? wann das ist / wer kan sich dann beklagen über die Obrigkeiten und Beambten bey diser Heurung / und Hungers Noth / die wir leyden? gesezt welches ich doch keineswegs sage / daß die Vorgesetzte eine Schuld daran hätten / entweder wegen der Nachlässigkeit / oder wegen des Geizes / so können ihr doch nit in Abred stehen / daß Gott der Herr durch ihre Sünden eure Sünden billich straffe.

12.

Ich will aber noch mehr sagen : wann gleich die Oberen und Regenten gerecht und heilig seynd / wie sie seyn solten / so wird doch Gott zulassen / daß sie auch ohn ihre Schuld allerhand Fähler in ihrer Regierung begehen / zur Straff der Gemeind wegen ihrer Sünden. Wann diesen nicht also / so fraget die Schrift / Verständige / wer Josias gewesen? Man kan dieses bald ersehen aus dem 23sten Capitel des vierdten Buchs der Königen. Josias ware ein so eyfferiger König für die Ehre Gottes / daß er alle Altär der Götzen zerstöhret hat / die er in dem Königreich gefunden. Er ist derjenige gewesen / der aufgehört hat das gottlose Schlacht Opffer der Elteren / die ihre eigne Kinder dem Götzen Moloch geopfert haben. Er hat die Wägen der Sonnen verbeennet; er hat die Wälder umbhauen lassen / daraus man Holz genommen hat die Abgötterey zu unterhalten: es ware ihm kein König gleich in der Regierung / sagt die Schrift: Similis illi non fuit ante eum Rex. Es ist vor ihm kein König seines gleichen gewesen / der so löblich regiert hätte. Nun aber so sehet / was geschehen ist / und in dem 35. Capitel des andern Buchs Paralippomenon erzehlet wird. Nechao, der Egyptische König / welcher aus Gottes Befehl mit seinem Kriegs Heer wider den König der

Affirier ins Feld gezogen / hat von Josia den Durchzug durch sein Land begehret. Josias hat ihm solches abgeschlagen. Nechao hielte wider darumb an; und Josias widersezte sich abermahl; biß sie endlich mit ihrem Kriegs Volck aneinander kommen / und Josias mit einem Pfeil erschossen worden: Ibi que vulneratus sagittariis &c. Was ist dieses für ein seltsames Verfahren / O Josias! Was ligt daran / wann gleich Nechao durch dein Reich ziehet? vermeynst du etwann / er werde auch dein Land hinweg nehmen / nachdem er die Affirier überunden? dieses wird Gott nicht zulassen / aus dessen Befehl er wider die Affirier ziehet. Hast also nicht Ursache den Durchzug ihm zu verwehren. Aber Josias will dieses keines weegs gestatten. Soll dann ein heiliger König einem nit unbilligen Begehren sich also widersezen? verwunder dich nit / sagt der heilige Gregorius; höre nur was der Text sagt: Verumtamen non est averfus Dominus ab ira furoris sui, quoniam iratus est furor ejus contra Judam. Der Herr hat sich nicht abgewendet von den Sünden seines Horns / damit sein Grimm wider Juda erzürnet war. Es ware Gott wider Juda erzürnet wegen der Sünden / in welchen das Volck dem Manasses nachgesolgt / wie der H. Hieronymus und Abulensis sagen. Darumb hat Gott zur Straff des Volcks zugelassen / daß ein so heiliger König in seinen Rathschlügen geirret. Lasset uns den H. Gregorium hören: Pro qualitatibus subditorum dispensatur acta Regentium, ut saepe pro malis regis etiam vere boni delinquant vicia pallores. Nach Beschaffenheit der Unterthanen werden die Handlungen der Regenten angeordnet / und zur Straff der Herde geschickt / daß auch der gute Hirt fehlet. So sehe dann das lasterhafte Volck / welches mit seinen Sünden verdienet / von Gott gestrafft zu werden / daß es schuldig ist an den Fählern der Vorsteheren / welche Gott seinet wegen zulasset / und verhänget / damit die Gemeind leyde / und gestrafft werde. Klage derentwegen / O Granada! über dich selbst / dann deine Sünden seynd der Wind / der das Ungewitter verursacht. Erat ventus contrarius eis.

Der dritte Absatz.

Durch böse Vorsteher züchtiget Gott die bösen Unterthanen.

13.

Ist noch ein anderer Wind / der dieses Ungewitter verursacht? Ja freylich: die Klage darüber gehet biß an den Himmel / und kommt doch sie nicht an diese Königliche Regierung; dann sonst zweiffle ich nicht / sie wurde besessen seyn / dem Ubel zu begegnen / und dem Schaden abzuhelfen. Es beklagt sich das Volck / daß es so hart getruckt / und von den Beambten so übel gehalten werde: es fragen die Leuth / wiewol sie aus Furcht nicht laut darzu schreyen dürfen / wozu so vil Commissiones angestellt werden? ob sie angesehen seyn / die Königliche Gesäll einzutreiben / oder die Leuth umb das Joch zu bringen. Sie fragen / wozu man so vil gerichtliche Untersuchungen vornemmet / ob sie geschehen die Ubelthäter zu straffen / oder vielmehr diejenige reich zu machen: welche dergleichen Proceß führen? Auf diese Fragen soll das Gewissen eines jeden / den es angehet / Antw.